

Ringvorlesung IZMF / ZJK WiSe 2018/19

Tora und Kreuz, Politik und Lebenswelten.

Jüdische Identitätsbildungen und jüdisch-christliche Grenzziehungen in Mittelalter und Früher Neuzeit

Mo 17-19

Universität Salzburg, Unipark (Erzabt-Klotz-Str. 1), HS E.001 (Thomas Bernhard)

Programm:

8.10.2018

Univ.-Prof. Dr. Susanne Plietzsch (Salzburg): Einführung, Vorstellung des Programms

15.10.2018

Univ.-Prof. Dr. Eva Haverkamp (München): Wissenswelten von Juden und Christen im Hochmittelalter

Eine neue Generation von Historikern hat Abstand genommen von der Vorstellung zweier streng voneinander segregierter Welten von Juden und Christen in den mittelalterlichen Reichen nördlich der Alpen. Stattdessen suchen sie nach "common social and cultural settings" oder "shared culture". Der Vortrag wird einige Beispiele vorstellen, in denen das - genaue oder verzerrte - Wissen über die jeweils Anderen die eigenen Vorstellungen sowie die Handlungsspielräume und die öffentliche Darstellung des eigenen Handelns bestimmte. Diese Beispiele verweisen auch auf die Gestaltungsmöglichkeiten der Juden in einer christlichen Gesellschaft. Damit werden verschiedene Erkenntnismöglichkeiten deutlich, die sich aus der Zusammenschau der Geschichte der Juden und Christen ergeben. Zugleich werden Quellen verschiedener Quellengattungen und Sprachen vorgestellt, in denen bereits durch ihren Charakter bestimmte Perspektiven eingenommen werden.

22.10.2018

Dr. Eveline Brugger (St. Pölten): „*Unsern jüden gemainklich solich genad getan*“. Mittelalterliches Judenrecht und fürstliche Judenpolitik am Beispiel Österreichs

Als sich im späten 12. Jahrhundert die ersten Juden in Österreich niederließen, taten sie dies nicht im rechtsfreien Raum: Sowohl die bis in die Antike zurückreichende kirchliche Judengesetzgebung als auch die kaiserlichen Judenprivilegien im Reich definierten ihre Stellung. In Österreich selbst wurde der rechtliche Status der jüdischen Bevölkerung im Lauf der folgenden Jahrhunderte bis zum Ausgang des Mittelalters weiterentwickelt, wobei Landesfürst, Adel und Stadtautoritäten die wichtigsten Faktoren in diesem Prozess darstellten. Der Vortrag wird in einen zeitlichen Bogen vom Beginn der jüdischen Ansiedlung bis zu den spätmittelalterlichen Vertreibungen die Entwicklung des Judenrechts

in Österreich nachzeichnen sowie die Grundzüge der landesfürstlichen Judenpolitik von der konkreten Handhabung des herrscherlichen Judenschutzes bis hin zur wirtschaftlichen Nutzung des Judenregals beleuchten.

25.10.2018

Dr. Birgit Wiedl (St. Pölten): Die brüchige Normalität. Mittelalterliche jüdische Lebensrealität zwischen Kontakten und Konflikten.

Die jüdischen Bewohner mittelalterlicher Städte und Dörfer standen in stetem, unausweichlichem Kontakt mit der sie umgebenden christlichen Gesellschaft. Während vor allem kirchliche, aber auch rabbinische Autoritäten auf eine weitest mögliche Separierung drängten, ergaben sich auf den verschiedenen sozialen Ebenen die unterschiedlichsten Formen jüdisch-christlicher Interaktion. Friedliche Begegnungen, die über Geschäftsanbahnungen hinausgingen und auf Straßen und Märkten ebenso stattfinden konnten wie als Nachbarn in den engen Hinterhöfen oder bei gemeinsamen Feiern, resultierten in reichem Kulturtransfer; vor Gericht ausgetragene Streitigkeiten belegen jüdische Detailkenntnis der christlichen Rechtssysteme. Diese alltäglichen Beziehungen gehörten ebenso zur jüdischen Lebensrealität wie die antijüdischen Narrative und bildlichen Darstellungen, die das Bild "des Juden" in der christlichen Mehrheitsgesellschaft verankerten, deren immer wiederkehrenden Gewaltausbrüche zu einer permanenten Bedrohung der jüdischen Existenz im Mittelalter wurden.

5.11.2018

Dr. Vladislav Slepoy (Salzburg): Das aschkenasische Rabbinat im Spätmittelalter

12.11.2018

Dr. Christina Katsikadeli (Salzburg): Antijüdische Polemik in der byzantinischen Hymnographie

Die Verbindung des religiösen Antijudaismus und des säkularen Antisemitismus sind nicht nur vereinzelte Probleme der Vergangenheit, sondern lässt sich auch anhand aktueller Phänomene zeigen. Geographisch ist dieses Thema nicht nur auf den „Westen“ Europas begrenzt. Die Forschung über den Antijudaismus in der griechisch-orthodoxen Kirche, aber auch in den anderen Ostkirchen, scheint nicht bloß „vernachlässigt“ zu sein, vielmehr handelt es sich um ein kirchliches und gesellschaftliches Tabu-Thema. In Diskussionen über diese Thematik stößt man vor allem auf die Hervorhebung der schützenden Haltung der Bevölkerung gegenüber griechischen Juden im Zweiten Weltkrieg, die zuletzt im Jahre 2000 von der Jüdischen Gemeinde in Griechenland und dem Staat Israel offiziell und feierlich anerkannt wurde. Der Vortrag soll die bis anhin spärlich untersuchte Thematik „Antijudaismus in der griechisch-orthodoxen Kirche“ von der Antike über Byzanz bis heute vorstellen, vor allem aufgrund antijüdischer Elemente in der byzantinischen Hymnographie.

19.11.2018

ao. Univ.-Prof. Dr Agnethe Siquans (Wien): Kirchenväter und Judentum

Das Christentum und das Judentum stehen in der Spätantike in sehr enger Verbindung. Die christliche Identität ist von Beginn an in der jüdischen verwurzelt, ist aber zugleich bestrebt, sich von der jüdischen abzugrenzen und die eigene Identität zu argumentieren und zu behaupten. Als wichtiger Bereich dieses Diskurses soll die Bibelauslegung herausgegriffen werden, die ein zentraler Bereich sowohl für Kontakte als auch für Polemik ist. Frühchristliche Schriftinterpretation verdankt dem Judentum sehr viel und ohne dieses gar nicht denkbar. Zugleich wird in diesem Kontext aber eine eigene christliche Auslegung entwickelt und zum Teil in vehementer Ablehnung und Abwertung der jüdischen Tradition und des Judentums als solches vertreten. Zunehmend unterscheiden sich die christliche und die jüdische Exegese in der Sprache, in den Methoden, in der Auswahl der bevorzugten Texte und in den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen. Diese Vorlesung will einen Einblick und einen Überblick über diese Entwicklungen geben.

25.11.2018

Univ.-Prof. Dr. Frederek Musall (Heidelberg): Die Wechselwirkungen von jüdischer und christlicher Philosophie im Mittelalter

3.12.2018

Univ.-Prof. Dr. Dagmar Börner-Klein (Düsseldorf): Judit in der hebräischen Literatur des Mittelalters

Im Vortrag wird es darum gehen, die literarische Entwicklung der Judith-Figur in hebräischen Texten des Mittelalters nachzuzeichnen. Dabei stehen folgende Aspekte im Vordergrund: Die Figur der Judit in der biblischen Tradition; die hebräischen Kurzgeschichten, die Judit anonymisieren; die Texte, die Judit zwischen biblischer und römischer Zeit verortet; Judit als die Tochter des Mattathias und die Verbindung Judiths mit Hannah, Tochter des Hasmonäers, Tochter des Hohenpriesters Jochanan. Zuletzt wird es darum gehen, die literarische Entwicklung von Judit zu Judah zu interpretieren.

10.12.2018

Univ.-Prof. Dr. Susanne Plietzsch (Salzburg): Der Midrasch in der Pessachhaggada

Die Pessachhaggada, die jüdische narrativ-liturgische Interpretation der biblischen Exodusgeschichte, enthält eine äußerst kunstvoll strukturierte Passage, in der die Bibelstelle Dtn 26,1-8 – beginnend mit der berühmten Wendung „ein umherirrender Aramäer war mein Vater“ (gelesen als: „ein Aramäer wollte meinen Vater vernichten“) – mit Versen aus den Kapiteln Ex 1-12 und anderen Schriftversen erklärt wird. Der Vortrag soll zeigen, wie diese stilistisch wie theologisch außergewöhnliche Passage frühmittelalterliche jüdische Identität entwirft, indem sie das Motiv einer zeitlos aktuellen Verfolgung mit einer in der Exodusgeschichte begründeten endzeitlichen Befreiungsutopie verbindet.

17.12.2018

Ass.-Prof. Dr. Roland Cerny-Werner (Salzburg): War Luther Antisemit?

Der Name Martin Luther wird auch mit seiner kompromisslosen Judenfeindschaft verbunden und das macht ihn zu einem sperrigen Charakter. Konnte man seine blumige und teilweise brachiale Sprache noch mit dem damals üblichen sogenannten Grobianismus in der Sprache erklären – so ist seine Judenfeindschaft radikal und außergewöhnlich explizit. Doch bleibt die Frage: Macht das Luther zu einem Antisemiten? Missbraucht mussten Luthers sogenannte Judenschriften jedenfalls von ihm nachfolgenden Judenfeinden und Antisemiten nicht werden, Worte mussten ihm auch nicht im Mund umgedreht werden, er musste einfach nur zitiert werden.

Martin Luther, als politisches und theologisches Schwergewicht seiner Zeit und darüber hinaus, war Reformator und Visionär und er war bekennender Judenfeind. Das zwingt zur ganzheitlichen Auseinandersetzung, nicht nur mit diesem großen Theologen, sondern viel mehr mit seiner Epoche und den historisch vorgelagerten Entwicklungen des Mittelalters.

7.1.2019

Univ.-Prof. Dr. Christopher Laferl (Salzburg): Alfonso de Cartagena (1381-1456) und die Verteidigung der Conversos

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts wurden in den spanischen Königreichen immer mehr Juden zur Konversion zum Christentum „bewegt“, vielfach unter enormem Druck. Einer der spektakulärsten Fälle war der Übertritt des Rabbiners von Burgos Schlomo ben Jitzchaq ha-Levi und dessen Familie im Jahr 1390. In der Folge sollte der ehemalige Rabbiner auch in der katholischen Kirche mit dem neuen Namen Pablo de Santa María Karriere machen und Bischof seiner Heimatstadt werden. In diesem Amt folgte ihm sein Sohn Alfonso (de Santa María bzw. de Cartagena) 1435, der einer der wichtigsten spanischen Frühhumanisten war. Ihm verdanken wir die Schrift „Defensorium unitatis christianae“ (1450), mit der er den zunehmenden Anti-Converso-Strömungen in Spanien entgegentrat. Im Zentrum des Vortrags sollen die Biographien der beiden Santa-María-Bischöfe und die genannte Verteidigungsschrift stehen. Besonderes Augenmerk wird auf die Einstellung der beiden Konvertiten gegenüber dem jüdischen Glauben gelegt werden.

14.1.2019

Univ.-Prof. Dr. Arno Strohmeier (Salzburg): Zwischen Ausgrenzung und Integration. Jüdische Lebenswelten im Osmanischen Reich

Der Vortrag gewährt einen Überblick über die Lebenswelten von Juden im Osmanischen Reich vom Spätmittelalter bis zu den Reformen des Tanzimat im 19. Jahrhundert. Thematisiert werden die Migration der Sepharden mit deren Kunst und Kultur (Sprache, Musik usw.) und deren Einflüsse auf die Osmanen, die protestantische Migration nach der Reformation („Türkenhoffnung“), die Frage von Toleranz der Muslime und religiösem Pluralismus (samt deren Wahrnehmung durch die

Zeitgenossen), jüdische Lebensformen (Berufe, Kleidung, Armut und Reichtum) und Lebensräume (geographisch, sozial, rechtlich), Konversionen, die Problematik der Identitätsbewahrung - das alles auch im Vergleich zu den Christen. Abschließend wird auf die Folgen bis in die Gegenwart eingegangen.

21.1.2019

Dr. Louise Hecht (Wien): Inklusions- und Exklusionsstrategien der jüdischen Aufklärung (Haskalah)

Nach einer allgemeinen Einführung in die Frage „Was ist Aufklärung?“ werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen allgemeiner und jüdischer Aufklärung (Haskalah) erörtert und anschließend kulturelle Transferprozesse anhand von drei, die mitteleuropäische Haskalah charakterisierenden Themenbereichen analysiert.

Erstens sollen die mit der Sprachwahl (Deutsch versus Jiddisch; biblisches Hebräisch versus rabbinisches Hebräisch/Aramäisch) verbundenen Inklusions- und Exklusionsstrategien der jüdischen Aufklärer in Bezug auf Zielpublikum und (neuer) Elitenbildung thematisiert werden. Einerseits hatte die Übernahme von gängigen Sprachtheorien die Abwertung des Jiddischen zum Jargon zu Folge, andererseits bedeutete die Entscheidung für Hebräisch als jüdische National- und Gelehrtensprache eine bewusste Grenzziehung sowie die Exklusion bestimmter Segmente innerhalb der jüdischen Gesellschaft (Frauen, Ungebildete, traditionelle Juden).

Zweitens werden die konzeptuellen Unterschiede zwischen traditioneller und moderner jüdischer Erziehung erörtert, die einen Einblick in wichtige gesellschaftspolitische und religiöse Transformationsprozesse innerhalb des Judentums ermöglichen. Ein Vergleich zwischen den staatlich angeordneten Schulgründungen in der Habsburger Monarchie mit Privatinitiativen in den Deutschen Ländern lässt zudem Rückschlüsse auf die Rolle des Staates im angegebenen Zeitraum zu.

Drittens wird, anhand der Beerdigungsdebatte, der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts auch die jüdische Bevölkerung betreffende Disziplinierungsdiskurs behandelt, in dem im Namen der Aufklärung medizinische Expertise gegen jüdische Tradition bzw. gegen die sogenannte rabbinische Obskuranz rekrutiert wurde.

28.1.2019

Univ.-Prof. Dr. Christian Wiese (Frankfurt/M.): Zwiespalt und Verantwortung der Nähe. Raphael Straus und James Parkes über jüdisch-christliche Nachbarschaften

Anfang der 1940er verfasste Jahre der jüdische Historiker Raphael Straus (1887-1945) vom Exil in Palästina aus sein nach wie vor unveröffentlichtes Werk *Apokatastasis: Eine friedvolle Betrachtung über Judentum und Christentum*. Nachdem er 1932 mit seinem Buch *Die Judengemeinde Regensburg im ausgehenden Mittelalter* den Gründen der Vertreibung der Juden aus Regensburg im Jahre 1519 nachgegangen war und die damaligen christlich-jüdischen Beziehungen unter dem Aspekt der allgemeinen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen gegen Ende der mittelalterlichen Epoche analysiert hatte, befasste er sich nun grundsätzlich mit den Ursachen von Konflikten zwischen den beiden Religionen, den Ursachen des Antisemitismus und den Bedingungen für deren

Überwindung. Als Leitmotiv seiner Deutung diene ihm das Bild der „Nachbarschaft“, das er von dem britischen Theologen James Parkes (1896-1981) übernahm, namentlich aus dessen beiden Büchern *The Jew and his Neighbour: A Study in the Causes of Anti-Semitism (1930)*. Nicht die unüberwindliche Differenz, so Straus' Grundthese, vielmehr die starke religiöse Nähe zueinander, der insbesondere das Christentum immer wieder zu entkommen versuche, begründe Zwistigkeiten und Abgrenzungszwänge, sei aber zugleich die Grundlage für wechselseitige Achtung und Solidarität. Der Vortrag bringt das Denken beider Gelehrten miteinander ins Gespräch und untersucht ihre Thesen zum Zusammenleben von Juden und Christen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit im Kontext ihres Kampfes gegen den zeitgenössischen Antisemitismus.